

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 70. Sonntag, den 11. März 1821.

Ergebene Antwort auf die ergebene Anfrage im 68. Stück dieses Blattes.

theilungen verdrossen und nutzlos gemacht werden möge. 1.

Ohne eben so wigig als der Herr Anfrager seyn zu wollen, erlaube ich mir als unbefangener Beobachter der Dinge, die sich in unserer Stadt begeben, ihm, mit Erlaubniß, zu erwiedern, daß der Stand des Wärmemessers am 6. d. M. allerdings in ganz Leipzig gleich, und die Kälte so bedeutend, so wie die Bitterung überhaupt so ungünstig war, daß die Theaterdirektion allerdings wohl daran that, wegen mehrerer unpäßlichen Mitglieder des Theatervereins, die Vorstellungen, deren wir ja das Jahr hindurch gerade genug haben, an diesem Tage einmal ganz einzustellen, ein Beschluß, für den sie Dank verdient, und den außer Herrn v wahrscheinlich das ganze wohlthunende Publikum gebilligt hat. An seinen sonderbaren Besorgnissen wird wohl Niemand Theil nehmen, der unserm achtungswürthen Theaterinstitute und seiner verdienstvollen und lobenswerthen Direktion Gerechtigkeit widerfahren zu lassen geneigt ist. Zu wünschen ist aber, daß Letztere nicht durch öftere unbescheidene und unbillige Zumuthungen und Beur-

A n e k d o t e.

Wie wenig oft die Menschen, selbst in den wichtigsten Augenblicken des Lebens, ihr Fach verläugnen, davon liefert auch der bekannte Rameau einen deutlichen Beweis. Dieser große Componist lag in den letzten Zügen, als sich, dem Gebrauche seiner Kirche gemäß, mehrere Geistliche bei ihm einfanden, um ihn auf den Tod vorzubereiten. Andächtig und still hörte er ihren Gebeten zu, und zeigte die innigste Theilnahme an der feierlichen Handlung, welche man mit ihm vornahm. Als aber diese zu Ende war, und der Pfarrer von St. Eustache seiner Kirche zu Paris einen Gesang ans stimmte, fuhr Rameau ganz entrüstet auf, und rief: Was wollen Sie mir da vorsingen, Herr Pfarrer! — Sie haben ja einen ganz falschen Ton!

Ernst Müller, Redakteur.